

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 15

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Glücksschmiede. I.



ie nur nach Reichtum trachten, sind auch nur ihres Glückes Großschmiede. —

Mancher glaubt, sein Glück mit dem Hammer seines großen Mundes schmieden zu können. —

Die Rüttlichtsvollen sind des Glücks Goldschmiede in der Gemeinde. —

Wem das Strebersturm sein Glücksschmiedhammer ist, betrachtet als Ambos meist seine Mitmenschen. —

Das Schicksal liefert dem Menschen in seines Glücks Schmiede nur das Rohmaterial.

Manche schärmerken in ihrer Glücksschmiede los, ehe sie das Handwerkzeug: ihre Geisteskräfte, in Stand gesetzt haben, — das sind die Glücksdilettanten. —

Der Träger läßt sein glühendes Glücksfeuer kalt werden, — der Hafende schlägt's breit. —

Der Mut ist der große Hammer in der Glücksschmiede, der Wille der Ambos, das Gefühl das Feuer, der Enthusiasmus der Blasbalg, die Mühe die Zange, die Bevornenheit die Kühlbutte, der Verstand der Schraubstock, die Sorgfalt die Feile... —

In einer rechten Glücksschmiede muß der Witz Funken sprühen! —

Die Tölpel verbrennen sich gerade in der Glücksschmiede oft die Tagen... —

Wer sein Glücksschmieden will, muß als gute Schmiedekohle die Liebe nehmen, sonst gibt's Schläcken d'r'an... —

Mit scharfem Denken kann man ein großes, mit tiefem Fühlen ein reiches Glück schmieden. —

Wer ohne den Schmiedehurz der Geduld in der Glücksschmiede arbeiten will, dem wird bald heiz am Bauch. . .

Wer sein Glück mit Freundschaft schmiedet, kriegt leichter Gehilfen. —

Wer immer grob zuschlägt, zertrümmt zuletzt sein Glückswerk. —

Eine wahre Glücksschmiede ist nicht mit Gold zu erkaufen. —

Gold ist nur das Licht für den Feierabend des Glücksschmiedes. —

Auch in der Glücksschmiederei gibt es Kunstschiere. —

Am heiteren Sinn erkennt man auch diese Glückskünstler. —

Sogar Taufendkünstler gibt's unter ihnen, die selbst das Unglück zum Glück durch ihren Humor umschmeiden!

Im Glücksschmiedehandwerk lernt man nie aus, — andererseits gibt es Leute, die lernen sich darin nie ein, z. B. die „Sauertöpfe“... —

Es gibt auch Leute, die von einer „irdischen“ Glücksschmiede gar nichts wissen wollen, — die werden als unbrauchbar ins „alte Eisen“ geworfen! —

In der Glücksschmiede wird auch Magneteisen verarbeitet, — das gibt dann Liebesglück. . .

Es gibt doch einen „Meister, der vom Himmel gefallen ist“: den Glauben, — aber das von ihm geschmiedete „Glaubensglück“ scheint von jener Sorte zu sein, das wie Glas leicht bricht. . .

Es gibt ja auch billiges Gussglück, — aber „geschmiedetes bleibt geschmiedetes! —

Die rechte Glücksschmiede-Werkstatt läßt sich allein im Hause der Freiheit errichten! —

Teure treue Schwestern!

Weil die Russen pflichtgemäß als Patrioten geboren werden, müssen sie sich vermandichuren lassen, und unterdessen bezieht sein Weib eine kleine Unterstützung. Sobald aber die Japaner den verbroffenen Helden vermutden, höri's auf, mit dem Leben des Soldaten und mit der weiblichen Pension. Der Mann, so lang er's erleidet, gehört dem Kaiser und dem Krieg und nicht der Frau, und muß allein ihm nützen. Ganz genau so ist's, ihr dummen Weiber, bei uns. Der Mann gehört nicht dir du dumme Greth, sondern der Regierung, und uniformierten Manövern und daher kommt seine Gehörigkeit zum Wirtschaftshaus. Er gehört dem Auto, dem Ski, der Schießbengelei, dem Säntis, der Jungfrau. Bei schon gebundenen Chegängen nützt meine Warnung natürlich nichts, und bei ledigen Uffis weniger als nichts! Hinweg damit! Ich komme nämlich, dem Himmel sei's gefällt, noch auf ein wichtigstes Kapitel. Hört ihr schon gehört von Scheusalen, die sogar noch in Liebesqualen sich verehren und rüsten, ein Mädchenangesicht zu verwüsten, damit ein zweiter Haber der Liebe entsteigt nach allen Winden schiebe. Kann jemand denken und sprechen von so einem henterswerten Verbrechen? Jüngst warf ein Väder seiner Rose einen harten Schemel an die Nase, und nun ist diese Leider entstellt, daß der Teufel vor Vergnügen bellt. Man soll den Kerl auf den Schemel binden, täglich mit 25 abfinden. Oft handelt einer mit Bitriol, er soll es saufen, das tut ihm wohl. Rächt sich einer mit Pistolenlampöl, den soll man sieden im Ofen. Wer etwa züngelt mit dem Messer, dem geht es natürlich auch nicht besser. Rosen und Nelken gingen verloren, wären wir nicht zur Schönheit geboren. Gott bewahre zu allen Zeiten, meine bekannten Lieblichkeiten, bescheiden geschmiedete Knochenbügel, poetisch gespannte Nasenflügel, freundlich gerumpfelt wie eine Birne, die wirklich seltenen Denkerkrüne, und vollends die verschleierten Augen, die zum Belehrten und Strafen taugen. Gott beglücke meine lieben Schwestern, daß alle so schön sind wie gestern. Die Welt ist unser, wir sind da, und bleibt mir treu

Eulalia.

Zwä Gsätzli.

Toni los, i bi en glücke Maa,
Was ich för ä liebliks Biebli haa!
Brähte ha der tufigs Stumpä scho,
Was en d'Mueter lernt, das schwäzt
er noo.

Erste Wörtli vo dem chline Fräk
Chan i nöd vergeisse, liebä Schätz!
Gester, o, mi Freud ist chugelrond,
Hät er brummlet: „Vater — Lompä—
hond!“

Merkspruch.

Schweigen und denken und tun besorgt in den Topf ein Huhn.

Sihr bösen Streiter Maurer, macht das Zürcher Leben saurer! So ein Stück von halber Mauer ist zu traurig für Beschauer. Auf Gesellschaft ganz alleine warten Millionen Steine. Wenn er sieht die leeren Kübel, wird's dem Hausbewohner übel, Und was hat er anzufangen mit den aufgestellten Stangen? Unternehmer fast mit Tränen, weil sie zu verlumpen wähnen, Fühlen sich so Gottverlassen an den sehr bedrohten Kassen. Maurer, laßt euch nicht versöhnen, lustig ist das Pfafferröhren; Dürstet gern zum Steinellopen fleißig neue Pfeifen stopfen, Rauchen soll da hoch zum Plaster euer Bieling, der Kanaster. Zur Verdauung langsam essen, mit Gedacht und Andacht messen, Wollen Vieles — könne ihr glauben, — aber Alles nicht erlauben. Daß man höher euch belohne, ist natürlich steinalich ohne. Bringet Kesse! Hier den Pickel! Denkt an verlorne Nickel: Ohne weitere Verlangen ist's bis heute doch gegangen; Wo es sich um Münzen handelt, werden Seelen umgewandelt, Und da bleibt halt abzuwarten, wer am längsten mischt die Karten.

Ein Pump-Genie!

Neden ist auch nicht immer blos Silber; — was Witte über Russlands Finanzlage ge-redet hat, ist noch immer französisches und deut-sches Gold geworden... —

Die Affäre Montignoso

wird nun als „Staatsache“ behandelt! — Damit ist zwar der „europäische Muster-Polizeistaat“ in sein Fahrwasser gekommen — aber „Staat machen“ wird er wohl deshalb noch lange nicht können... —

Waib geschrän!

Borgen macht Sorgen; aber wer borgen oft noch mehr — Mariannal singt eben einen Trauermchoral davon... —

Die Kugeln gesäßt haben, schreien dann über den „bösen Feind“, wenn sie Bomben ernten. . .

Nachdem der „Simulant“ gestorben ist, zeigt sich oft erst, daß mancher Medikaster „Heilkunst“ simuliert war. —

Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten, — das merkt Mancher, wenn er nach dem Couponchneiden sein Einkommen deflarierten muß.

Wenn sich ein Spaz vom Adlerschwanz hat zur Höhe tragen lassen, und dann selbst noch ein Stückchen flattern, ist sein Triumphgeschrei doch nur „Zwöllisch, Zwöllisch“! . . .

Durch „gute Erziehung“ wird manches Mädchen in so hohe Unschuldsecken geführt, daß sie vom manchmal auch hochliegenden Storch überrascht wird. . .

Wem über seine dunkle Vergangenheit ein Licht aufging, der darf hoffen, daß sich seine Zukunft hell gestaltet. —

Der Humor schlägt mit der Peitsche, die Satire mit der flachen, aber im übrigen scharfen Klinge.